



© Naturpark Sölktaier / Lupi Spurna

## Silikatisches Hochgebirge mit traditioneller Almwirtschaft

### Die Landschaft des Naturparks Sölktaier

Der Naturpark Sölktaier liegt in den Niederen Tauern und gehört somit den Zentralalpen an. Die Hochgebirgs-Landschaft ist geprägt von bis zu 2.747 m aufragenden Silikatbergen, die vor allem aus Gneisen und Glimmerschiefern bestehen. Im Naturpark sind hier mächtige mesozoische Marmore eingelagert (Gumpeneck Marmore). Hinsichtlich der Witterung ist die Region durch ein kontinentales Gebirgsklima geprägt. Die Böden sind großteils extrem sauer und nährstoffarm, was sich auch in der Vegetation spiegelt: Die Täler beherbergen magere Mähwiesen und -weiden, die von teils noch

naturnah mäandrierenden Bachläufen durchzogen sind. Hecken, Einzelbäume, Feldgehölze sowie vereinzelt erratische Felsblöcke strukturieren das Landschaftsbild. Vielfach finden sich auch Flach- und Übergangsmoore.

An den Hängen über den Talböden, wo bis in die 1960er-Jahre noch Roggen angebaut wurde, stocken heute meist geschlossene Nadelwälder, die v.a. von Fichte und Lärche bestimmt sind. Nur vereinzelt treten Grauerlenbestände und in höheren Lagen Zirbenwälder auf. Der Naturpark beherbergt 23 Bergseen und 10 Wasserfälle,

Blick vom Sölkpass: Der „glaziale Formenschatz“, also die Folgen der Überprägung der Gebirge durch die Gletscher der Eiszeiten, ist am Beispiel des Großsölktales besonders gut zu beobachten. Das Resultat ist ein breit ausgeformtes Trogtal.

über der Waldgrenze finden sich anstehende Silikatfelsen, Legföhren-Gebüsche, Zwergstrauchheiden und artenreiche alpine Rasen.

Die Kulturlandschaft der Sölktaier ist seit jeher von einer deutlichen Zonierung nach Höhenstufen und Nutzungsintensität beeinflusst, die aktuelle bzw. historische Landnutzung ist überall deutlich erkennbar. 150 land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit einer mittleren Größe von ca. 47 ha wirtschaften meist im Nebenerwerb. Die Beweidung besonders steiler Berei-

che wurde vielfach aufgegeben, dennoch werden noch immer zahlreiche Almen bewirtschaftet. Das Weidevieh (darunter Schafe, Fleckvieh und vereinzelt wieder Ennstaler Bergschecken) wird bis oberhalb der Baumgrenze getrieben. Der begehrte Steirerkas ist ein Produkt dieser traditionellen Bewirtschaftung.

Teile der Niederen Tauern zählen zu den unberührtesten Gebieten der Steiermark, was in der Ausweisung von zwei Natura-2000-Gebieten und eines Naturschutzgebietes resultierte.

Alois Wülfing, Biologe, OIKOS